

## Online-Umfrage

### „Erhebung zu musiktherapeutischer Tätigkeit in freier Praxis“

durchgeführt von den Berufsverbänden ÖBM (Österreichischer Berufsverband der MusiktherapeutInnen) & BfEM (Berufsverband für Ethno-Musiktherapie)

#### **Kurzbericht** / September 2015

Mitarbeit: Mag. Veronika Rothen MA, Mag. Franziska Pötsch, MMMag. Monika Geretsegger, PhD

#### Hintergrund:

Derzeit bestehen für musiktherapeutische Leistungen im niedergelassenen Bereich keinerlei Finanzierungsmöglichkeiten der Therapiekosten durch Krankenkassen. Dennoch ist die Nachfrage nach Musiktherapie in freier Praxis vorhanden. Schätzungen zufolge werden österreichweit derzeit jährlich ca. 2 Millionen Euro an Therapiekosten von Familien getragen.

#### Ziele:

- ▶ Gewinnung umfassender Daten über die aktuelle Versorgungssituation bezüglich musiktherapeutischer Leistungen in freier Praxis (Ist-Zustand des Ausmaßes an Stunden musiktherapeutischer Tätigkeit in freier Praxis; Arbeitsfelder, in denen Musiktherapie in freier Praxis angeboten wird etc.)
- ▶ Erhebung möglicher Verbesserungen im Zugang zu musiktherapeutischen Leistungen für PatientInnen, die sich durch eine Kassen-Finanzierung ergeben würden
- ▶ Erhebung sonstiger Anregungen zum Thema, die einen erweiterten Einblick in die momentane Versorgungslage sowie die Situation freiberuflich tätiger MusiktherapeutInnen schaffen

**Erhebungszeitraum:** 22. Mai - 21. Juni 2015

**Stichprobe:** 334 in Österreich berufsberechtigte MusiktherapeutInnen, deren Kontaktdaten der MusiktherapeutInnenliste des Gesundheitsministeriums zu entnehmen waren bzw. deren E-Mail-Adressen entweder dem ÖBM oder dem BfEM vorlagen

**Rücklauf-Quote:** 69% (229 auswertbare Fragebögen)

**Aus den Ergebnissen** lässt sich unter anderem Folgendes ablesen:

- Schon derzeit wird **in allen Bundesländern Musiktherapie in freier Praxis** angeboten: diagnosebezogene Schwerpunkte liegen vor allem in den Bereichen **Depression, Behinderungen, Entwicklungsstörungen, Angststörungen und Traumafolgestörungen**.
- Zielgruppen sind hauptsächlich **Erwachsene, Kinder und Jugendliche**, aber auch **ältere Menschen, Kleinkinder und Säuglinge** werden aktuell in freier Praxis musiktherapeutisch behandelt.
- Aktuell sind 46% der befragten Personen in freier Praxis tätig; sie bieten **derzeit insgesamt 574 Therapie-Einheiten wöchentlich** an (durchschnittlich 5,4 Einheiten pro MusiktherapeutIn), den Großteil davon (81%) im **Einzelsetting**, gefolgt von Gruppen-, Familien- und Paar-Settings.

- Unter bestimmten Bedingungen (z.B. **Abrechnungsmöglichkeiten mit Krankenkassen**) kommt eine Tätigkeit in freier Praxis auch für 76% jener KollegInnen in Frage, die derzeit nicht freiberuflich arbeiten; dies würde die **Versorgungslage** insbesondere im Hinblick auf Arbeitsschwerpunkte und regionale Verfügbarkeit weiter **verbessern**.
- Wenn z.B. krankenkassenfinanzierte Plätze verfügbar wären oder Zuschussregelungen bestünden, würde dies bei 89% aller Befragten dazu führen, die Tätigkeit in freier Praxis zu verstärken und damit die musiktherapeutische Versorgung im ambulanten Bereich zu verbessern. Die Anzahl der für PatientInnen österreichweit angebotenen **Musiktherapie-Einheiten im ambulanten Bereich könnte so um das Drei- bis Vierfache gesteigert werden**.

### Schlussfolgerungen:

Die Ergebnisse der Erhebung machen deutlich, dass eine Finanzierung durch Krankenkassen sowohl bereits freiberuflich tätigen MusiktherapeutInnen die Aufstockung an Stunden, als auch MusiktherapeutInnen, die bis dato nicht in freier Praxis tätig sind, den Einstieg in die freie Praxis wesentlich erleichtern würden.

Eine (anteilige) Übernahme der Therapiekosten wäre für PatientInnen und deren Angehörige vor allem in finanzieller Hinsicht eine große Erleichterung und würde in vielen Fällen die Inanspruchnahme benötigter Behandlungen erst ermöglichen.

Auch die durch die Erhebung gewonnenen Schilderungen österreichischer MusiktherapeutInnen verdeutlichen eindrücklich die Notwendigkeit einer (Mit-)Finanzierung der Therapiekosten durch Krankenkassen (siehe Anhang).

Die Finanzierung von Therapiekosten würde auch dazu führen, dass sich die Arbeitsfelder und die regionale Verfügbarkeit musiktherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten erweitern, womit ein breiteres Therapieangebot geschaffen würde und ein wesentlicher Beitrag beim Ausgleich von Versorgungsdefiziten insbesondere im Kinder- und Jugendlichenbereich geleistet werden könnte.

## ANHANG: Auszüge aus den Kommentaren der Befragten

«Ich bekomme sehr viele Anfragen, vor allem im Bereich Entwicklungsstörungen, Autismus, Depression, Trauma, Krise, Familienthemen und Trennung. Leider scheitern aber die meisten aber an der nicht möglichen Finanzierbarkeit. Das ist für jeden Bereich sehr schade, aber besonders im Bereich "Kinder mit Entwicklungsstörungen" geht viel wertvolle Zeit verloren, in der die Interessenten auf finanzierte Therapieplätze warten, oder aufgrund zu großer räumlicher Distanz auch gar keine therapeutischen Angebote in Anspruch nehmen können.»

«Ich betreue eine neurologische Patientin, die bei einem Reha-Aufenthalt Musiktherapie kennenlernte und eine Schmerzreduktion sowie eine Verbesserung der Schlafqualität erfuhr, was so bedeutend für sie ist und eine Erhöhung der Lebensqualität bewirkt, dass sie nun ihr wenig schwer verdientes Geld anspart, um wenigstens 1 Mal pro Monat sich diese Therapie leisten zu können.»

«Schwerpunktmäßig arbeite ich in der Institution. In der freien Praxis kommt es oft nicht zur (eigentlich gewünschten) musiktherapeutischen Behandlung, weil die Finanzierung (auch Kurz-Therapie) für viele KlientInnen zu teuer ist.»

«Sehr oft scheitert eine Therapie an der Finanzierung. Es wird dann eine andere Therapie begonnen, die finanziert wird, obwohl die Indikation deutlich für Musiktherapie spricht.»

«Ich werde immer wieder von stationären PatientInnen wegen Vermittlung ambulanter musiktherapeutischer Nachbetreuung gefragt, die sich den gängigen Tarif nur schwer oder gar nicht leisten können.»

«Aus meiner Erfahrung mit Menschen mit psychiatrischen Diagnosen, Demenz, Apallischem Syndrom, wie auch Angehörigen wird das Angebot der Musiktherapie sehr positiv und als Hilfestellung erlebt - jedoch ist es in freier Praxis für die meisten Menschen nicht finanzierbar.»

«Der Bedarf an Musiktherapie ist hoch, das merke ich in unserem ambulanten Therapieinstitut. Leider kann sich jedoch kaum eine Familie die Therapiekosten in freier Praxis leisten und so besteht bei uns eine Wartezeit von bis zu einem Jahr auf einen Therapieplatz. Gleichzeitig ist es als Musiktherapeutin zur Zeit finanziell nicht möglich sich selbständig zu machen, da die Kosten kaum oder gar nicht gedeckt würden.»

«Derzeit sind viele Patientinnen aus finanziellen Gründen von musiktherapeutischer Versorgung ausgeschlossen, die ohnehin hohe Zusatzkosten haben wie z.B. nach Schlaganfall. Musiktherapie könnte hier Mittel der Wahl sein, da sowohl Affektivität als auch Funktionalität aufgegriffen werden können. Gilt analog für viele andere, auch z.T. noch wenig besetzte Arbeitsfelder wie z.B. Onkologie.»

«Im Moment können sich nur finanziell gut situierte Personen Musiktherapie leisten. Oft sind es allerdings gerade jene, die wenig finanzielle Mittel haben, die stark belastet sind und Unterstützung benötigen würden.»